Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.

Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p. nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 15,250.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen ohne Postbeförderung 36 Mk. mit Postbeförderung 45 Mk.
Inserate 4gesp. Bourgeoisz. 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif. Reclamen unter dem Redactionsstrich die Spaltzeile 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 195. Sonnabend den 14. Juli 1877. 71. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag den 15. Juli nur Vormittags bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

An das Stadtverordneten-Collegium.

Die Beerdigung unseres Collegen, Herrn **Mainoni**, den der Tod plötzlich aus unserer Mitte gerufen hat, findet **Sonnabend, den 14. d. Mts., Nachm. 6 Uhr** vom Trauerhause aus, Dresdner Straße Nr. 20, statt.

Goetz.

Wegen Renovirung der Localitäten bleiben die Geschäfte des Leihhauses und der Sparcasse für

Montag, den 16. Juli 1877,

ausgesetzt und können die für diesen Tag bei der Sparcasse gekündigten Beträge schon Sonnabend den 14. Juli c. in Empfang genommen werden.

Leipzig, den 12. Juli 1877.

Des Raths Deputation für Leihhaus und Sparcasse.

Bekanntmachung.

An unserer **Realschule II. Ordnung** ist sobald wie möglich eine ständige **Oberlehrerstelle** für den Unterricht in **Deutsch, Geschichte** und **Geographie** mit dem Jahresgehalt von 2100 ℳ zu besetzen, und fordern wir daher akademisch gebildete Bewerber hiermit auf, ihre Gesuche nebst den Prüfungszeugnissen und einem kurzen Lebenslauf **baldigst** bei uns einzureichen.

Leipzig, am 10. Juli 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wilisch, Ref.

Bekanntmachung.

Die zur Submission ausgeschriebene Lieferung des für die Universitäts-Institute und Geschäftslocalitäten in nächstem Winter erforderlichen Bedarfs an Stein- und Braunkohlen ist **vergeben**, was den nicht berücksichtigten Herren Bewerbern hiermit eröffnet wird.

Leipzig, am 11. Juli 1877.

Universitäts-Rentamt.
Graf.

Dank.

Für das von Herrn **Heinrich Gustav Schmidt**, weil. Bürger und Kramer allhier, und dessen Ehefrau, Frau **Henriette Christiane** geb. **Scherzer**, der unterzeichneten Anstalt beschiedene Vermächtniß von **Dreihundert Mark** sagen wir hierdurch auch öffentlich herzlichsten Dank.

Directorium der Heilanstalt für arme Augenkranke.
Dr. Wilhelmi, d. Z. Vors.

Leipzig, 13. Juli.

In der großen Zahl der Eidechsen giebt es eine, welche die sonderbare Gewohnheit hat, zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Farben zu spielen: es ist das um dieser Eigenschaft willen sprüchwörtlich gewordene Chamäleon. Gewisse Menschen und Völker kann man wegen des häufigen Farbenwechsels in ihren Gesinnungen und Lebensformen mit diesem Thiere vergleichen. Frankreich z. B. möchte man das Chamäleon unter den Völkern nennen — so häufig hat es schon seine Regierungsform gewechselt.

Sehr interessant ist unter den heutigen Verhältnissen eine Musterung der verschiedenen Regierungsformen, welche Frankreich seit 1789 durchgemacht hat und die wir nach einer Zusammenstellung im „Geb. A." folgendermaßen geben:

Am 5. Mai 1789 eröffnet Ludwig XVI. zu Versailles den Reichstag der drei Stände, in welchem sich am 17. Juni der dritte Stand zur National-Versammlung erklärt. Die National-Versammlung nimmt am 27. Juni den Titel „constituirende National-Versammlung" an. Am 20. August Annahme der Menschenrechte, der Preßfreiheit, des Einkammer-Systems. Am 1. September 1791 ist die erste französische Verfassung vollendet, und der König beschwört sie am 13. September. Am 30. September Auflösung der constituirenden National-Versammlung, am 1. October Zusammentritt der gesetzgebenden National-Versammlung.

Frankreich ist constitutionelle Monarchie unter den Bourbons.

Am 21. September 1792 Auflösung der gesetzgebenden Versammlung und Zusammentritt des National-Convents, welcher an demselben Tage Frankreich zur Republik erklärt und am 21. Januar 1793 König Ludwig XVI. hinrichten läßt. Am 24 Juni 1793 Annahme der neuen demokratischen Verfassung.

Frankreich ist demokratische Republik.

Am 28. October 1795 Einführung des Directoriums und der dritten Verfassung, am 10. November 1799 Sturz dieser Verfassung und des Directoriums. Am 25. December 1799 Verkündigung der vierten Verfassung. Consulat. Napoleon Bonaparte erster Consul. Am 2. August 1802 Bonaparte lebenslänglicher Consul. Am 4 August die fünfte Verfassung. Am 18. Mai 1804 wird Bonaparte unter dem Namen Napoleon Kaiser der Franzosen. Am 20. Mai sechste Verfassung. Ungewöhnlich lange Pause von 10 Jahren.

Frankreich ist Kaiserreich.

Am 1. April 1814 Napoleon's Entthronung. Am 6. April Annahme der sechsten Verfassung. Am 11. April Verzicht Napoleon's auf die Krone Frankreichs und Italiens. Am 14. Mai 1814 Einzug des Königs Ludwig XVIII. in Paris. Am 4. Juni die siebente Verfassung.

Frankreich ist constitutionelle Monarchie unter den Bourbons.

Am 1. März 1815 Rückkehr Napoleon's von Elba, dann Flucht Ludwig's.

Frankreich ist Kaiserreich.

Am 15 Juli Einschiffung Napoleon's nach St. Helena. Abermalige Rückkehr Ludwig's aus Gent. Pause von 15 Jahren, während welcher Ludwig XVIII. stirbt und Karl X den Thron besteigt.

Frankreich ist constitutionelle Monarchie unter den Bourbons.

Am 25. Juli 1830 Erlaß der sechs Ordonnanzen; vom 27. bis 29. Juli Revolution in Paris, welcher sich Frankreich anschließt. König Karl flieht nach England. Am 7. August 1830 Ludwig Philipp König. Die Orleanisten ersetzen die Bourbons, wie diese die Bonapartes ersetzt hatten. Vorher am 7. August Proclamirung der achten Verfassung. Pause von 18 Jahren.

Frankreich ist constitutionelle Monarchie unter den Orleanisten (Bürger-Königthum).

Am 23. Februar 1848 Revolution in Paris und Entthronung Ludwig Philipp's, welcher nach England geht. Am 24. Februar 1848 Proclamirung der (zweiten) Republik. Lamartine. Am 3. November Annahme der neunten Verfassung. Am 28. Juni wird General Cavaignac von der National-Versammlung zum „Haupt der vollziehenden Gewalt und Präsidenten des Ministerraths" ernannt.

Frankreich ist zum zweiten Male Republik.

Am 10. December 1848 Wahl Louis Napoleon's zum Präsidenten der Republik. Am 2. December 1851 Napoleon's Staatsstreich. Zehnte Verfassung. Am 2. December 1852 Louis Napoleon Kaiser der Franzosen. Elfte Verfassung. Pause von 18 Jahren, während welcher die Verfassung modificirt wird.

Frankreich ist zum zweiten Male Kaiserreich.

Am 4. September 1870 Sturz des Kaiserreichs, Republik unter der „Regierung der nationalen Vertheidigung".

Frankreich ist zum dritten Male Republik.

Am 16. Februar 1871 Constituirung der National-Versammlung zu Bordeaux; am 17. Februar Ernennung von Thiers zum Chef der Executivgewalt.

Am 18. März 1871 Aufstand der Pariser Commune, am 29. Mai völlige Unterdrückung derselben durch die republikanischen Regierungstruppen. Massenhafte Hinrichtungen. Am 31. August 1871 Ernennung von Thiers zum Präsidenten der Republik. Monarchische und imperialistische Intriguen, klerikale Agitationen. Am 24. Mai 1873 tritt Thiers zurück und Mac Mahon wird zum Präsidenten Republik gewählt. Am 20. November 1873 Proclamirung der siebenjährigen Präsidentschaft Mac Mahon's (Septennat). Am 24. Februar 1875 Annahme der zwölften Verfassung, welche die Republik auf Umwegen anerkennt. Die Verfassung soll 1880 revisionsfähig sein. Fortdauernde Intriguen gegen die Verfassung. Am 16. Mai 1877 Staatsstreich Mac Mahon's, plötzlicher und völlig unbegründeter Sturz des gemäßigt republikanischen Ministers Jules Simon. Monarchistisch-imperialistisches Ministerium unter dem Herzog v. Broglie.

Am 20. Juni Annahme des Antrages auf Auflösung der Deputirtenkammer von Seiten des Senats.

Nun Neuwahlen.

Was dann?

Vielleicht zum dritten Male das Kaiserreich, vielleicht zum zweiten Male das orleanistische Bürgerkönigthum, vielleicht zum fünften Male die legitime Monarchie unter den Bourbons, vielleicht auch die Republik.

Wer vermag mit französischen Factoren zu rechnen?

Wir haben bereits mehrmals darauf hingewiesen, wie angesichts der zunehmenden Körperschwäche des Papstes Pius IX. die Frage der bevorstehenden Papstwahl brennend zu werden beginnt. Den Cardinälen, welchen nach dem Ableben des Papstes die Pflicht obliegt, den Nachfolger zu wählen, ist natürlich auf das Strengste verboten, vorher über die Personenfrage zu sprechen, — offenbar um der im Conclave wirkenden Inspiration (göttlichen Eingebung) nicht vorzugreifen. Der Name des künftigen Papstes wird also vorher nicht bekannt werden. Für das Ausland und namentlich für Deutschland ist der Name auch durchaus gleichgültig; uns interessirt nur, ob der Nachfolger des Papstes Pius IX. den Kampf um die weltliche Macht des Papstthums in dem gleichen Sinne und mit den gleichen Mitteln fortsetzen wird. Der gute Wille des Nachfolgers allein wird dazu nicht hinreichen. Pius IX. thront nun schon seit 31 Jahren auf dem päpstlichen Stuhl; seiner Herrschsucht und seiner Energie ist es gelungen, die ganze Macht der katholischen Kirche in seiner Person zu sammeln und der Kirchenregierung einen völlig absolutistischen Charakter zu geben. Jeder Nachfolger wird sich diese Machtstellung auch den übrigen Kirchenfürsten gegenüber erst erwerben müssen. Wird er Dies vermögen? Der Augsb. „Allg. Ztg." gehen hierüber beruhigende, von den landläufigen Befürchtungen abweichende Aufschlüsse zu. Es sei bekannt, wie widerwillig die Cardinäle auf dem letzten officiell nur vertagten Concil sich der absoluten Unterwerfung der katholischen Hierarchie unter den Willen des Papstes angeschlossen haben; und es werde — vielleicht mit Ausnahme der in den letzten Jahren mit dem Cardinalshut bekleideten Prälaten — nach dem, was über die Stimmung in diesen Kreisen aus orientirter Quelle verlautet, die Mehrzahl der Cardinäle Bedenken tragen, den päpstlichen Stuhl einem Manne einzuräumen, der mit hinlänglicher körperlicher und geistiger Kraft ausgestattet ist, um der wirkliche Nachfolger Pius' IX. zu werden. Der Cardinäle habe sich schon lange die Ueberzeugung bemächtigt, daß unter der Regierung Pius' IX. die Kirche, d. h. wohl die katholische Hierarchie, allzu sehr in den Hintergrund trete vor der Person des Papstes selbst. Mit anderen Worten: die katholische Hierarchie, mit Ausnahme der nicht gerade zahlreichen Verfechter der absolutistischen Alleinherrschaft des Papst-Königs, sehne sich nach einem Papst, der mehr die Ruhe im Besitz als den Kampf um das Verlorene liebt, der herrscht und herrschen läßt; und einen solchen hoffe man am Sichersten zu finden, wenn zum Nachfolger Pius' IX. ein Cardinal gewählt werde, dessen Gesinnung eine gemäßigtere und minder streitsüchtige ist, und dessen Alter — Pius IX. war bei seiner Krönung „erst" 52 Jahre alt — eine hinlängliche Bürgschaft gegen die allzu lange Dauer seines Pontificats bietet. Die politische Bedeutung einer solchen Papstwahl für Deutschland wie für ganz Europa liegt auf der Hand, und gerade deshalb wird die Partei der Zelanti, welche bereit ist, ganz Europa in Flammen zu setzen, um die weltliche Herrschaft des päpstlichen Stuhls wiederherzustellen, kein Mittel unversucht lassen, Pius IX. einen seiner würdigen Nachfolger zu geben. — Wir haben diesen neuen Beitrag zur Papstfrage unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, obwohl wir die Hoffnungen, die der Gewährsmann der „Allg. Ztg." daran knüpft, nicht theilen.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 13. Juli.

Es verlautet, mit der Salzburger Kaiserbegnung stehe eine Conferenz zwischen Andrassy und Bülow in Aussicht.

Die Anregung des Pferde-Ausfuhr-Verbots ist, wie die „Post" hört, vom Kriegs-Minister ausgegangen, und zwar mit Unterstützung des Fürsten Bismarck.

Wie die A. „A. Z." erfährt, ist für den durch die Versetzung des Herrn v. Rudhart nach Berlin in Erledigung kommenden Posten des bayerischen Geschäftsträgers in Paris der Legationsrath Reither, zur Zeit bei der Gesandtschaft zu Berlin befindlich, in Aussicht genommen. — Dieser Posten soll also doch noch nicht eingezogen werden. Zeit wär's!

Der Staatsminister a. D. Herr v. Bethmann-Hollweg ist schwer erkrankt. Leider dürfte bei seinem hohen Alter eine Genesung kaum zu erwarten sein.

Wir meldeten bereits, daß in der Dühring'schen Angelegenheit die bezüglichen Actenstücke mit der schließlichen Entscheidung des Cultus-Ministers der Oeffentlichkeit übergeben werden sollen. Es wird dies jetzt bestätigt mit dem Bemerken, daß man sich daraus wird überzeugen können, daß bei aller Langmuth schließlich doch die disciplinarische Entscheidung unvermeidlich war.

In Frankreich steht die geschlossene Phalanx der Republikaner der tagtäglich schroffer hervortretenden Desorganisation der Monarchisten gegenüber. Die Siegeszuversicht der ersteren hält mit dem Mißmuth der Regierung über die Unbotmäßigkeit ihrer Verbündeten gleichen Schritt. Weder Bonapartisten noch Legitimisten kümmern sich mehr viel um die Weisungen des Elysée, sondern jeder rüstet sich auf eigene Faust zu der Wahlcampagne. Herr Rouher ist soeben aus Chislehurst wieder in Paris eingetroffen, und bringt von dort der Partei des „appel au peuple" ihr mot d'ordre mit; die Legitimisten haben ein förmliches Wahlcomité eingesetzt, welches alle Gesinnungsgenossen zu Geldbeiträgen für die Wahlagitation auffordert. Je zweifelhafter sich die Chancen der Regierung gestalten, um so vorsichtiger wird die Haltung des Ultramontanismus. Dem Vernehmen nach sind die Erzbischöfe von Paris und Lyon von dem Cardinal-Staatssecretair bedeutet worden, dahin zu wirken, daß die Kirche auf der ganzen Linie des Wahlkampfes sich die größtmögliche Behutsamkeit auferlege und sich keine Blöße gebe. Obwohl die Sympathien der Curie ganz und gar mit der Regierung gehen, so ist man in Rom doch von der Lage der Dinge gut genug unterrichtet, um nicht Alles auf eine Karte zu setzen, und man wird sich hüten, den Republikanern, falls sie als Sieger in die ihnen durch Ueberrumpelung entrissenen Positionen wieder einziehen sollten, Handhaben zum Erlaß weiterer, dem Kircheninteresse zuwiderlaufender Gesetze zu geben. Vor der Oeffentlichkeit also dürfte sich die Rolle des Klerus bei dem bevorstehenden Wahlkampfe vielleicht doch nur auf eine vorsichtig zuwartende Haltung beschränken.

Im englischen Unterhause zeigte der Deputirte Jenkins an, er werde die Frage an die Regierung richten, ob dieselbe die Proclamation des Kaisers von Rußland an die Bulgaren dem Hause vorlegen werde, ferner ob es wahr sei, daß in Bulgarien russische Civilverwaltung und der Gebrauch der russischen Sprache im Wege des Zwanges eingeführt worden sei, endlich, ob, wenn dies der Fall, die Regierung dagegen zu protestiren beabsichtige, da es mit den von dem Kaiser von Rußland vor dem Kriege gegebenen Zusicherungen im Widerspruch stehe.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, soll (den „Daily News" zufolge) Lord Beaconsfield seiner fortgesetzt schwachen Gesundheit wegen gewillt sein, seinen Posten als Premier niederzulegen, sobald es der Stand der Staatsangelegenheiten gestatte. Die „Nat.-Ztg." meint dazu: So lange der gegenwärtige russisch-türkische Krieg dauert, wird Disraeli-Beaconsfield schwerlich an den (übrigens schon zu verschiedenen Malen in Aussicht gestellten) Rücktritt denken, obwohl sein Gichtleiden demselben nahe liegen mag. Aber der Premier hat sich persönlich zu sehr bei der schwebenden Orientkrisis engagirt, um jetzt bei der ersten besten Gelegenheit zurücktreten zu können und die Torries ohne Führer zu lassen. — Anders sieht die „Nordd. Allg. Ztg." die Sache an. „Earl of Beaconsfield hat sich mit einem gewissen System der Orientpolitik so sehr identificirt, daß sein Ausscheiden aus dem Cabinet fast mit Gewißheit den Fall dieses Systems, das in ihm seinen hauptsächlichen Träger fand, nach sich ziehen dürfte. Es wäre das freilich ein bislang nicht in Rechnung gezogener Ausgleich der wiederholt signalisirten Meinungsverschiedenheiten im Schoße des englischen Cabinets, und um so bemerkenswerther, als er dem Erscheinen in der Besikabai beinahe auf dem Fuße folgen würde."

Die Rückkehr des englischen Mittelmeergeschwaders in die Besika-Bai hat in Konstantinopel einen gemischten Eindruck gemacht.

SLUB
Wir führen Wissen.